

DIE WAISENARBEIT DER DR. LEPSIUS DEUTSCHEN ORIENT-MISSION IN GHASIR, KESSAB UND KAJA-PUNAR IN DEN JAHREN 1924-1933

Schlüsselwörter – Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission, Ghasir, Near East Relief, Jakob Künzler, Waisenarbeit, Kessab, Andranik Kavoukdjian, Kaja-Punar, Paul Gerhard Demniz, Ruth Kavoukdjian, Paul Schütz

Die Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission begründete 1924 in Ghasir (Libanon) ein Waisenwerk, indem sie sich der großen internationalen Organisation des Near East Relief anschloss und einen Anteil der Kosten für 400 Waisenkinder, die ein alter Mitarbeiter, Jakob Künzler, in Ghasir auf dem Libanon im Dienst des NER betreute, übernahm.¹ Bis 1928 gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem NER dergestalt, dass die Missionsgesellschaft für eine Hälfte der Unterhaltungskosten für die Kinder, nämlich für die Beköstigung und Kleidung – in einer Kostenleistung von 240 M. jährlich – sorgte, während die andere Hälfte bzw. die ärztliche Pflege, Unterricht und Verwaltung vom NER getragen wurden.²

Unter der Leitung von Jakob Künzler gestaltete sich das Alltagsleben der Kinder in gutem Verhältnis von Spielen, Lernen und Arbeit.³ Die Kirchenfeste wurden nach dem armenischen Kirchenkalender gefeiert.⁴ Da die große Mehrzahl der Kinder der gregorianisch-armenischen Konfession angehörte, kam jeden dritten Sonntag ein armenischer Priester und hielt den liturgischen Gottesdienst. Ein kleiner Teil der

¹ Schäfer, Richard: Geschichte der Deutschen Orient-Mission, Potsdam 1932, S. 116. Alle Zöglinge des Waisenhauses waren armenische Mädchen. Die Knaben waren in andere Waisenhäuser des NER verteilt. Siehe Künzler, Jakob: Die Waisenarbeit auf dem Libanon, in: Der Orient (DO), 1924, S. 77-78.

² Siehe die betreffende Mitteilung der Missionsgesellschaft in: Orient im Bild (OiB), 1928, S. 30. Das Waisenhaus setzte sich aus 17 Häusern zusammen. Vom ersten bis zum letzten Haus war es 2 Kilometer. Zu oberst im Dorf war das Haus der chronisch Kranken, welche dort Sonnenbehandlung erhielten. Das zweite war das Haus für die Krankenschwester und enthielt die Wäscherräume für das Spital. Haus Nr. 3 war das eigentliche Hospital für das Waisenhaus. Haus Nr. 4 war das große Wohn- oder Schlafhaus. Haus Nr. 5 gehörte zur Fabrik und war die Spinnerei. Haus Nr. 6 war Teppichfabrik, Nr. 7 Wollgarnfärberei. Nr. 9 und 10 gehörten ebenfalls zur Fabrik. Nr. 11 war Spulraum, wo die Spulen sowohl für die Teppichfabrik als auch für die Stoffweberei gemacht wurden. Nr. 12 war die Schreinerei. Im Haus Nr. 13 waren Elßäle für Mittagessen. Häuser Nr. 14 und 15 waren Schulhäuser, und die Häuser Nr. 16 und 17 wurden von der „selbständigen Gruppe“ bewohnt. Dies waren Kinder, welche früher im Waisenhaus gewohnt hatten, dann aber durch das Erlernen der Teppichknüpferei selbst ihr Brot verdienten. 1927 belief sich deren Zahl auf 150. Siehe Künzler, Elisabeth: Aus dem Waisenhaus in Ghasir, in: OiB, 1927, S. 39. Die Schulhäuser hatten mit richtigen Schulbänken versehene 8 Zimmer, und es waren zur Schulausbildung der Kinder 9 gelernte Lehrerinnen angestellt. Siehe Ghasir-Waisen-Mädchen: Über das Weihnachtsfest in Ghasir, OiB, 1927, S. 7. In der Schule lernten die Kinder neben der Hauptsprache, welche armenisch war, auch englisch, arabisch. Dazu kamen das Rechnen, Geographie, Naturkunde, Gymnastik, Singen und biblische Geschichte. Ebd.

³ Ebd. Vgl. Künzler, E.: Aus dem Waisenhaus in Ghasir, a.a.O., S. 44. Vgl. Künzler, J.: Aus Ghasir, in: OiB, 1927, S. 66.

⁴ Künzler, J.: Das Weihnachtsfest in Ghasir 1926, in: DO, 1927, S. 20.

Kinder war protestantisch, für ihn kam jeden dritten Sonntag ein protestantischer Pfarrer. Damit aber keine Zwistigkeiten entstanden, und „um dem Vorwurf der Proselytenmacherei zu begegnen“, war angeordnet worden, dass alle Kinder an beiden Versammlungen teilnahmen.¹

Um die Waisenmädchen etwas lernen zu lassen, womit sie sich später selbst ernähren konnten, wurden mehrere Werkstätten eingerichtet. In besonderen Räumen lernten die Mädchen ihre Kleider nähen, in anderen wurden sie in verschiedenen Handarbeiten unterrichtet. Da wurden Taschentücher mit feinen Spitzen, Stickereien, Filets und Nadelarbeiten hergestellt.² In allen NER-Waisenhäusern fand man diese Arbeiten auch, aber nur in Ghasir war die Teppichknüpferei vorhanden, die von Künzler eingeführt und im Mai 1923 in Betrieb gesetzt wurde.³ Von in Urfa gemachten eigenen Erfahrungen ausgehend, ließ Künzler auch die Teppichknüpferei in Ghasir so gut wie möglich entwickeln, so dass innerhalb einer kurzen Zeit aus bescheidenen Anfängen ein mustergültiges Unternehmen wurde. Während man anfangs nur zehn Webstühle hatte, stieg deren Zahl innerhalb eines Jahres auf 60.⁴ 1926 waren bereits 150 Webstühle in der Teppichfabrik eingerichtet worden, an denen 150 Meisterinnen und 300 Waisenmädchen als Schülerinnen arbeiteten.⁵ Dementsprechend vermehrte sich auch die Produktion. Während im ersten Jahr 50 und im zweiten Jahr etwa 250 Teppiche gewebt wurden, wurde im Mai 1926 der tausendste,⁶ und Ende 1927 der zweitausendste Teppich angefertigt.⁷ Die Teppiche wurden auf Bestellung geknüpft und gingen meist nach Amerika, England, Frankreich, Belgien und in die Schweiz.⁸

Davon ausgehend, dass ein 16jähriges Waisenmädchen die Anstalt verlassen musste, und dass die Arbeitsmöglichkeiten für es recht eingeschränkt waren, hatte NER ein eigenes Department eingerichtet, das Arbeitsmöglichkeiten aufspürte und besonders auch ausgetretene Mädchen betreute.⁹ In Beirut wurde diesen großen Mädchen Arbeitsmöglichkeit und Verdienst gegeben, indem sie für den Internationalen Verband Handarbeiten fertigen konnten und dadurch nicht nur Brot, sondern auch den nötigen Schutz genossen. Da auch eine große Anzahl dieser größeren Mädchen als Dienstboten angestellt wurde, wurde auch deren Lage streng überwacht.¹⁰ In Ghasir konnten erwachsen gewordene Zöglinge des Waisenhauses durch die Teppichknüpferei mit Arbeit versehen werden. 1925 verdienten bereits 150 größere Mädchen dadurch ihr eigenes Brot.¹¹ Die gute Erziehung im Waisenhaus und der Umstand, dass die gelernten Knüpferinnen einen guten Erwerb hatten, führten zu einer „starken

¹ Künzler, J.: Noch etwas aus unserem Waisenhouse in Ghasir, in: DO, 1926, S. 78.

² Künzler, J.: Die Waisenarbeit auf dem Libanon, S. 80.

³ Ebd. Mit der Leitung der Teppichindustrie wurde Howhannes Taschtschyan (ein ehemaliger Zögling des Waisenhauses der DOM in Urfa) beauftragt. Siehe Waisen- und Industriearbeit in Ghasir, in: DO, 1926, S. 83.

⁴ A.a.O., S. 80.

⁵ A.a.O., S. 83-84.

⁶ Künzler, J.: Mai-Bericht, in: DO, 1926, S. 102.

⁷ Künzler, J.: Aus der Arbeit. Dezember-Bericht aus Ghasir, 1927, in: OiB, 1928, S. 18. Vgl. Künzler, J.: Reise nach Innenasien von Dr. Schütz und Jakob Künzler, in: OiB, 1928, S. 46.

⁸ Siehe Waisen- und Industriearbeit in Ghasir, S. 84.

⁹ Künzler, J.: Verlobung und Verheiratung der größeren Waisenkinder, in: DO, 1925, S. 119-120.

¹⁰ A.a.O., S. 120.

¹¹ Ebd.

Nachfrage“ nach ihnen, so dass viele nach dem Verlassen des Waisenhauses glückliche Familien bildeten.¹ Die nicht Verheirateten wohnten in einem gemeinsamen Heim und standen unter der Aufsicht der Leitung des Waisenhauses. Es wurde für sie gekocht gegen entsprechende Abzüge von ihrem Lohn, um die Auslagen der Anstalt zu ersetzen. Die gehörten aber nicht mehr zu den Waisenkindern.² Bis Ende Sommer 1925 waren bereits 20 Mädchen verheiratet,³ und es fanden fortlaufend weitere Hochzeiten statt. Ab Ende 1925, als eine Abwanderung der Armenier nach Frankreich und Amerika begann⁴ und dadurch die Zahl der jungen Leute wesentlich abnahm, wurden auch die Eheschließungen der erwachsenen Waisenmädchen weniger.⁵ Da leisteten ihnen ihre Kenntnisse der Knüpferei einen guten Dienst. In Frankreich boten sich bald auch für sie Arbeitsmöglichkeiten, so dass schon im Frühjahr 1926 ca. 30 erwachsene Mädchen, die Meisterinnen im Teppichhandwerk waren, in zwei Gruppen nach Aubenas und Bordeaux in Frankreich zogen.⁶ In den folgenden Jahren machten sich weitere auf den gleichen Weg. Anfang Januar 1930 befanden sich bereits 120 Mädchen in Frankreich und weitere 80 in den USA.⁷

Davon ausgehend, dass die Möglichkeiten der Eheschließungen der Mädchen im Libanon nun beschränkt waren, sah Künzler nicht nur von einer Verhinderung ihrer Abwanderung ab, sondern, im Gegenteil, er begrüßte diese. „Etwa 50 unserer Waisenmädchen“, so Künzler in einem Bericht vom 1928, „alle zwischen 13 und 15 Jahren, sollten nach Marseille kommen. Dort ist ein armenisches Waisenhaus, das gute Schulen hat und was das Beste ist, es hat gute Verbindungen, so dass es rasch alle heiratsfähigen Mädchen an junge Armenier verheiratet. Sind doch Tausende von diesen in den letzten Jahren nach Frankreich ausgewandert und warten nun auf ihre Volksgenossinnen, um mit ihnen Heime gründen zu können.“⁸

Im Hinblick auf die Abwanderung vieler Waisenmädchen nach Frankreich ließ man die Kinder in der Schule auch Französisch als Fremdsprache lernen.⁹ Wie sich in kurzer Zeit herausstellte, war die genannte Annahme Künzlers richtig, denn viele der nach Frankreich gezogenen Mädchen konnten dort in ein bis zwei Jahren nicht nur

¹ Ebd. In der Regel mussten zuvor von der Leitung des Waisenhauses noch Erkundigungen über den Charakter und die Stellung der Bewerber eingezogen werden. Und erst nachdem diese Nachforschung kein ungünstiges Ergebnis hatte, ließ man das betreffende Mädchen über die Bewerbung unterrichten und die Entscheidung zu treffen. A.a.O., S. 120-121.

² Ebd.

³ A.a.O., S. 120.

⁴ Frankreich war damals das einzige Land, das abwandernden Armenier Arbeitsmöglichkeiten bot. Der Abwanderung lag laut Künzler die immer noch recht zweifelhafte politische Konstellation im Libanon zugrunde. Künzler, J.: Zum Jahresanfang in Ghasir, in: DO, 1926, S. 78.

⁵ 1926 bildeten sechs und 1927 nur ein Mädchen Familien. Künzler, J.: Ghasir-Waisenhaus-Monatsbericht für Dezember, in: DO, 1927, S. 25. Vgl. Künzler, J.: Aus der Arbeit. Dezember-Bericht aus Ghasir, 1927, S. 18. Im Jahr 1927 waren beispielsweise laut Künzler mindestens 10 000 Armenier, meist junge Männer, nach Frankreich ausgewandert. Künzler, J.: Ghasir-Waisenhaus-Monatsbericht für Dezember, S. 25-26.

⁶ Künzler, J.: Mai-Bericht, S. 101.

⁷ Künzler, E.: Unsere früheren Waisenkinder, in: OiB, 1930, S. 14.

⁸ Siehe Aus der Arbeit. Februar-Bericht von Ghasir, in: OiB, 1928, S. 26.

⁹ Siehe Ghasir-Waisen-Mädchen: Über das Weihnachtsfest in Ghasir, in: OiB, 1927, S. 7. Vgl. Künzler, J.: September-Bericht 1926 vom Ghasir-Waisenhause, in: DO, 1927, S. 9-10.

Arbeit, sondern auch Lebensgefährten aus dem eigenen Volk finden.¹

Mit dem Austritt der betreffenden Mädchen ging die Aufnahme neuer Kinder in der Anstalt noch intensiver voran. 1926 ließ man 50 Waisenmädchen aus Jerusalem und weitere 155 von einem aufgelösten amerikanischen Waisenhaus in Sidon nach Ghasir versetzen.² Es wurden außerdem Kinder aus dem großen Camp in Beirut aufgenommen, wo sich die zahlreichen armenischen Flüchtlinge in schlimmer Notlage befanden.³ Die Zöglinge des Waisenhauses sollten aus den genannten Gründen relativ schnell wechseln. Während es in den Jahren 1924-25 um rund 400 Kinder ging, hatte man Anfang Januar 1926 329 Kinder in der Anstalt. Dazu kamen im Laufe des Jahres weitere 281, während die Austritte sich auf 247 beliefen, wobei 90 der Ausgetretenen unter die selbständige Gruppe traten. Ende 1926 gab es im Waisenhaus somit 363 Kinder.⁴ Auch die genannte Gruppe erfuhr während des Jahres viele Wechsel. Hatte man Anfang 1926 155 Mädchen, schlossen sich ihnen im Laufe des Jahres weitere 99 an, während 124 austraten, so dass die Gruppe Ende des Jahres 130 zählte.⁵ Bei einer derartigen Fluktuation auch im folgenden Jahr belief sich die Zahl der Zöglinge der Waisenanstalt Anfang September 1927 auf 140,⁶ und im späten Frühjahr 1928 auf etwa 200.⁷

Im Mai 1928 waren bereits 1000 Kinder herangewachsen und aus dem Waisenhaus ausgetreten.⁸ Dass viele von ihnen einen Erwerb fanden und ein selbständiges Leben führen konnten, war vor allem durch die ihnen in der Waisenanstalt beigebrachten Kenntnisse möglich. Diesbezüglich war selbstverständlich auch die von Künzler gegründete große Teppichweberei in Ghasir von großer Bedeutung, deren Errichtung und Existenz vor allem „ihrem Vorgänger“ in Urfa zu verdanken war. Paul Schütz hatte daher recht, wenn er in einem Bericht 1928 schrieb, dass, obwohl die Teppichfabrik von den Amerikanern mit deren Geldmitteln aufgebaut worden war, die

¹ Künzler, J.: Aus der Arbeit. Dezember-Bericht aus Ghasir, 1927, S. 18. Künzler hatte oft schöne Ideen zur Verbreitung der Werbung des Waisenwerks in Ghasir, die er auch erfüllen ließ. Im Jahr 1926 ließ er beispielsweise einen großen schönen Teppich, der von 7 armenischen Waisenmädchen in Ghasir geknüpft worden war, an den Präsidenten der USA, John Calvin Coolidge, schicken, der sich darüber gefreut und bedankt hat. Der Präsident ließ dann durch den Teppich sein Haus schmücken. Siehe Aus dem Orient, in: DO, 1926, S. 94. Vgl. Künzler, J.: Ghasir-Waisenhaus-Monatsbericht für Dezember, S. 25. Auch Frau Coolidge erhielt eine von Kindern des Waisenhauses gemachte schöne Handarbeit zum Geschenk. Ebd. Ein anderer schöner Teppich mit der Inschrift „Der Golden Rule Stadt, von den Golden Rule Orphans“ wurde im Januar 1928 derjenigen Stadt in Amerika geschenkt, welche am meisten „Golden Rule“ – „Goldene Regel“ – Gaben eingebracht hatte. Künzler, J.: Januar-Bericht von Ghasir, in: OiB, 1928, S. 23.

² Künzler, J.: Noch etwas aus unserem Waisenhause in Ghasir, S. 79. Vgl. Künzler, J.: Juli-Bericht von Ghasir, in: DO, 1926, S. 167. Vgl. Künzler, J.: Julibericht vom Ghasir-Waisenhaus, in: DO, 1926, S. 168.

³ Künzler, J.: Dezember-Bericht aus Ghasir, 1927, S. 18.

⁴ Künzler, J.: Ghasir-Waisenhaus-Monatsbericht für Dezember, S. 26.

⁵ Ebd. Zur ausführlicheren Übersicht über die Schwankungen der Kinderzahl in verschiedenen Monaten 1926 siehe Künzler J., Julibericht vom Ghasir-Waisenhaus, S. 167. Vgl. Künzler, J.: Oktober-Bericht 1926 vom Waisenhause, in: DO, 1927, S. 21. Vgl. Künzler, J.: Oktober- und Novemberbericht aus Ghasir, in: OiB, 1928, S. 10.

⁶ Schäfer, R.: Geschichte, S. 123. Vgl. Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, in: OiB, 1928, S. 18.

⁷ Schütz, Paul: Dr. Schütz in Ghasir, S. 35.

⁸ Ebd.

Missionsgesellschaft doch „sich als den technischen und geistigen Urheber des Ganzen ansehen“ dürfe.¹

Die Mitarbeit der Missionsgesellschaft und des NER musste aber bald zum Ende kommen, denn es, finanziell völlig erschöpft, begann Ende 1927 seine Arbeit abzubauen. Demzufolge nahmen die Amerikaner keine kleinen Kinder mehr auf und waren interessiert daran, „so viel und so schnell als möglich“ die größeren Waisen selbständig zu machen.² Die Lepsius-Mission traf daher eine Vereinbarung mit der Leitung des NER, der nach kleine Waisenkinder mit den Gesamtunterhaltungskosten in die volle Fürsorge der Gesellschaft übernommen wurden, und zwar in die komplette Waisenhausversorgung und -erziehung. Das bedeutete nach Ansicht der Missionsgesellschaft eine doppelte Möglichkeit: einmal kleine Kinder aus der noch immer verzweifelten Situation der großen Flüchtlingslager in Beirut, Aleppo und Alexandrette aufzunehmen, deren Dauerelend sie ansonsten zugrunde richten würde, andererseits für die Gesellschaft die Möglichkeit, eine spätere selbständige Arbeit allmählich anzubahnen und dabei die Kinder mit dauernder Wirkung in eigener Erziehung zu haben.³ Auch der Umstand, dass es mit den etlichen Jahren zuvor bestandenen politischen Hindernissen für eine deutsche Arbeit im französischen Mandatsgebiet schon vorbei war, machte der Missionsgesellschaft eine selbständige Weiterführung des Hilfswerks in Ghasir möglich. „Wir Deutschen haben uns in letzter Zeit insonderheit der Kleinen und Kleinsten angenommen“, so Paul Schütz in einem seiner 1928 veröffentlichten Berichte, „die im Sumpf der großen Notlager in Beirut und Aleppo geboren werden, deren Väter und Mütter – oder sehr oft alle beide – den Strapazen des Lagerelends allmählich im Laufe der Jahre erlegen sind oder deren Umgebung für sie den sicheren Tod durch Krankheit oder langsames Verhungern mit sich bringen würde. Wir haben hier insonderheit unsere Augen auf kleine Knaben gerichtet. Merkwürdigerweise werden auch jetzt überwiegend in den Notlagern Knaben geboren. [...] Wir hoffen, sie durch längere Jahre hin und von klein auf in unserer Erziehung behalten zu können, um dem körperlich und moralisch schwer erschütterten und entwurzelten Volk wieder Männer zu geben, die ihre Jugend und die entscheidenden Jahre der ersten Reife im Schoße eines christlichen Hauses und in der Zucht deutscher Erziehung verbracht haben.“⁴

Die lepsiussche Missionsgesellschaft löste sich mit dem 1. September 1928 vom

¹ A.a.O., S. 51. Keine der vom NER unterhaltenen Waisenhäuser verfügte über eine Teppichknüpferei bzw. eine Teppichschule für die Waisenkinder. „Dieses Werk verdankt seine Entstehung in besonderer Weise Herrn Künzler und Ohannes“, so Schütz in einem Bericht vom 1928, „seinem treuen Gehilfen, dem Färbermeister. Beide hatten aus der früheren Lepsius-Mission in Urfa die Kenntnisse für ein solches Teppichwerk mitgebracht. Als man nun sah, dass die Waisenkinder erhanwachsen und entlassen werden mussten, ohne doch wirklich für den Kampf ums Dasein gerüstet zu sein, kam Bruder Jakob auf den Gedanken, hier in Syrien in ähnlicher Weise eine Teppichschule zu errichten, wie dies früher in Urfa, zum großen Segen vieler Frauen und Mädchen, geschehen war. Nun ist ein großes Teppichwerk aus diesen ersten Anfängen entstanden.“ A.a.O., S. 50-51. Da die in Ghasir eingeführte Teppichweberei, die zuvor weder in Syrien noch im Libanon ihresgleichen hatte, auch eine Filiale in Beirut errichten ließ, wurde Künzler am 30. Mai 1928 von der libanesischen Regierung eine silberne Ehrenmedaille für das Schaffen einer neuen „Quelle der Einnahme für den Libanon“ bzw. für seine Verdienste um diesen neu entstandenen Arbeitszweig erteilt. A.a.O., S. 51.

² Künzler, J.: Ein Gedächtnis-Waisenhaus, S. 65.

³ Schütz, P.: Jahresbericht, S. 18.

⁴ Schütz, P.: Dr. Schütz in Ghasir, S. 35.

NER und übernahm in voller Kostenleistung das Waisenhaus in Ghasir.¹ Somit wurde es zu einem deutschen Waisenhaus, das den Namen Lepsius-Haus erhielt.² Jakob Künzler trat dann in den Dienst des Schweizer Hilfskomitees, von dem er mit der Errichtung von Wohnhäusern für die aus dem Flüchtlingslager in Beirut auszusiedelnden Armenierfamilien beauftragt wurde.³ Die Leitung des Waisenhauses übernahm seine Tochter, Frl. Marie Künzler, die fließend Armenisch sprach und auch für die Betreuung kleiner Kinder eine gute Vorbildung empfangen hatte.⁴

Die neue Pflichtübernahme brachte neue Aufgaben mit. Während die Lepsius-Mission zuvor für die Hälfte der gesamten Unterhaltungskosten sorgte, musste nun die gesamte Kostenleistung in Höhe von 480 M. getragen werden.⁵ Ende 1928 belief sich die Zahl der Zöglinge des Waisenhauses in Ghasir auf 106.⁶ Die zwanzigjährige Marie Künzler, der es schwer fiel, die Last der Arbeit zu tragen, wurde mit der Fürsorge der größeren, ausgetretenen Waisenkinder in Aleppo beauftragt⁷ und fuhr im Oktober 1929 dorthin. Die Leitung des Waisenhauses in Ghasir übergab die Missionsgesellschaft Andranik Kavoukdjian, der, mit seiner Frau am 9. Oktober in Ghasir angekommen, die Arbeit übernahm.⁸ Da er ein diplomierte Landwirt war, konnte er die größeren Kinder auch mit der Landwirtschaft vertraut machen, worauf die Lepsius-Mission großen Wert legte.

Es wurden entsprechende Schritte unternommen. Um die größeren Knaben an die Arbeit gewöhnen zu lassen, begann man gleich Anfang November mit Holzhacken, und die Schulordnung wurde dahingehend geändert, dass die 5. Klasse (die größten) in

¹ Künzler, J.: Ein Gedächtnis-Waisenhaus, S. 65. Vgl. Hetzel, Gertrud: Die neuen Neun, in: OiB, 1928, S. 30. Vgl. Schäfer, R.: Geschichte, S. 123.

² Schütz, P.: Jahresbericht, S. 18. Vgl. Künzler, J.: Ein Gedächtnis-Waisenhaus, S. 65. Vgl. Schäfer, R.: Geschichte, S. 123. Das Waisenhaus wurde auf Initiative J. Künzlers nach Lepsius benannt. „Eben komme ich von unserer Feier zurück, der Gründung des Lepsius-Waisenhauses“, schrieb er schon am 1. September. „Dieses ist also in Wirklichkeit bloß eine Fortsetzung der von ihm Anno 1897 gegründeten Waisenhäuser von Urfa, Diarbekir, Choy und Urmia. Dass wir heute die Gründung des Lepsius-Waisenhauses neu feiern, hat seinen Grund darin, dass vom heutigen Tag an die Fortsetzung des Waisenhauses ganz in den Händen der Missionsgemeinde Deutschlands liegt und nicht wie bisher, unter der Ägide der Amerikaner. [...] Wir konnten nicht umhin, an den Gründer zu denken, und vielleicht war sein Geist heute bei dem Anfang gegenwärtig. Seine Gesinnung wird dauernd auf der Anstalt ruhen und helfen, das zu schaffen, was nötig ist für ein jedes Einzelne der Kinder. Wir, die bisherigen Eltern des Ghasir-Waisenhauses, [...] wünschen mehr als jeder andere dem Lepsius-Waisenhaus des Herrn reichsten Segen. Möge die Erziehung dieser Jungschar einst dem armenischen Volk brave christliche Jünglinge und Jungfrauen bringen, so ganz nach dem Wunsch ihres Gründers Dr. Johannes Lepsius.“ Künzler, J.: Ein Gedächtnis-Waisenhaus, S. 65.

³ Siehe Mitteilungen, in: OiB, 1934, S. 44.

⁴ Künzler, J.: Ein Gedächtnis-Waisenhaus, S. 65. Vgl. Schäfer, R.: Geschichte, S. 123.

⁵ Siehe Mitteilungen, in: OiB, 1929, S. 8.

⁶ Unter ihnen gab es 54 von der Missionsgesellschaft neu aufgenommene Kleine, 15 Krüppelkinder, 25 Ende des Jahres aus dem amerikanischen Antelias-Waisenhaus übernommene größere Knaben und zwölf ebenso neu Aufgenommene aus dem Lager im Beirut. Schäfer, R.: Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, in: OiB, 1929, S. 22. Die genannte gesamte Zahl der Zöglinge des Waisenhauses blieb 1929 und im Frühjahr 1930 die Gleiche. Siehe Künzler, E.: Unsere früheren Waisenkinder, S. 14. Für die kleinsten Kinder war ein Kindergarten eingerichtet worden. Künzler, E.: Von den Kindern in Ghasir, in: OiB, 1928, S. 47.

⁷ Künzler, J.: Jahresfeier in Ghasir am 1. Sept. 1929, in: OiB, 1929, S. 86.

⁸ Kavoukdjian, Andranik: Bericht aus Ghasir, in: OiB, 1930, S. 39. Seine Frau, Ruth Kavoukdjian, war eine geborene Deutsche. Siehe Künzler, J.: Jahresfeier in Ghasir am 1. Sept. 1929, S. 86.

mehr und weniger Begabte eingeteilt wurde, von denen die ersten am Vormittag Schule hatten und am Nachmittag die anderen. In der freien Zeit wurden sie zum Holzhacken und -sägen herangezogen. Nach kurzer Zeit wurden sie je nach ihren Fähigkeiten und ihren Anliegen in Berufe eingeteilt. Dazu diente die vom Ehepaar Kavoukdjian eingerichtete Bäckerei, Schuhmacherei, Tischlerei, Mechanikerwerkstatt, Schneiderei, Schmiede, Weberei und Teppichknüpferei.¹ Im Herbst wurden auch zwei Schafe und zwei Kühe mit je einem Kalb eingekauft, wodurch einerseits die Kinder mit der Viehzucht vertraut gemacht werden konnten und andererseits eine Verminderung der für die Nahrung bestimmten Kosten möglich wurde.² Später wurde der Viehbestand auch durch Schweine, Esel und Ziegen vervollständigt.³

Was das Hauptziel der Leitung der Anstalt betrifft, nämlich, die Kinder durch Landwirtschaft zur Scholle zu führen, konnte es in Ghasir nicht verwirklicht werden, da dort, auf dem verhältnismäßig dicht bevölkerten Libanon, Boden- und Lebensmittelpreise entsprechend teuer waren.⁴ Von diesen Erwägungen ausgehend, unternahm Kavoukdjian im Frühjahr 1930 eine Reise durch Syrien von der Südgrenze (Palästina) bis zur Nordgrenze (Türkei).⁵ Er besuchte dabei Karen Jeppe in Aleppo und nach Besichtigung verschiedener Landgebiete, die ihm zur Ansiedlung der Anstalt vorgeschlagen worden waren, beschloss er, diese in Bedrossieh am Mittelmeer anzusiedeln. Am 7. Februar erhielt er von der Missionsgesellschaft den Auftrag, ein bereits von ihm angebotenes Terrain in Bedrossieh, das zu praktischen Lehrzwecken der Kinder und zur Entwicklung der Landwirtschaft gut geeignet war, für die Anstalt anzukaufen.⁶ Nachdem im April das Landstück, das etwas nördlich vom Dorf Bedrossieh lag, angekauft worden war, traf Kavoukdjian Vorbereitungen zur Ansiedlung. Da Bekannte und Verwandte mancher Kinder sich bereit erklärten, deren weitere Verpflegung selbst zu übernehmen, ließ ihnen die Leitung der Anstalt die betreffenden Kinder noch vor deren Abzug aus Ghasir übergeben. „Da diese Verwandten in der Lage waren, die Versorgung dieser Kinder zu leisten“, so Kavoukdjian, „haben wir deren Bitten nachgegeben. Solche Fälle, wo die Leistungsfähigkeit der Anverwandten wieder zutage tritt, erleichtern ja die Aufnahme anderer Waisen, die niemanden hatten, der für sie sorgt.“⁷

Am 2. Juni verließen Kavoukdjian und seine Frau mit 71 Waisenkindern, neun Angestellten und dem Inventar des Waisenhauses Ghasir.⁸ Als der Zug bereits in Berd-

¹ Kavoukdjian, A.: Von Ghasir nach Kessab-Bedrossieh, in: OiB, 1930, S. 62. Vgl. Kavoukdjian, A.: Bericht aus Ghasir, S. 39-40.

² A.a.O., S. 39.

³ Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar – und was das bedeutet, in: OiB, 1933, S. 54.

⁴ A.a.O., S. 47.

⁵ Ebd.

⁶ Siehe Mitteilungen, in: OiB, 1930, S. 23. Manche Teile der Reise machte Kavoukdjian zusammen mit Jakob Künzler durch. Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 47. Man entschied sich für dieses Gebiet, weil dort die Sicherheit der Armenier verhältnismäßig gut war. Durch den Ankauf des genannten Terrains würde die Anstalt zudem über 12-15 ha Saatland verfügen, mit einem Olivenhain von 500 Bäumen, etwa 100 Apfelsinen- und Zitronenbäumen und ebensoviel Bananen. Dazu gab es noch einige Dutzend Quitten-, Aprikosen- und Granatapfelbäume und 5 ha Gartenland. Es gab dort Stallungen und einen Vorratsraum für die Landwirtschaft. Zudem waren für die Kinder und das Personal zwei auf einem Nachbargrundstück stehende zweistöckige Gebäude vorhanden, die der Anstalt für fünf Jahre mietfrei zur Verfügung standen. Siehe Mitteilungen, in: OiB, 1930, S. 23.

⁷ Kavoukdjian, A.: Von Ghasir nach Kessab-Bedrossieh, S. 62.

⁸ A.a.O., S. 62-63.

rossieh angelangt war, erfuhr man, dass die französische Mandatsregierung die Besiedlung eines an der Küste liegenden deutschen Besitztums nicht gestattete.¹ So mussten sie am 6. Juni im armenischen Dorf Kessab nicht weit von Bedrossieh bleiben, wo ihnen eine große armenische Schule eingeräumt wurde.² Die Kinder lebten sich auf dem Land gut ein, und auch ihre landwirtschaftliche Schulung war erfolgreich.³

Dort wurden auch die Werkstätten neu eingerichtet,⁴ welche neben der Lehre der Kinder im Handwerk zum Abdecken von vielerlei Bedürfnissen der Anstalt dienten. „In unserer Weberei“, so Kavoukdjian in einem Bericht über die Kessab-Arbeit im Jahr 1932, „wurden in diesem Jahr 1500 Arschin (etwa 1100 Meter) Stoff gewebt, der restlos in der Schneiderstube aufgebraucht wurde. Davon konnte jedes Kind zwei neue Anzüge mit Bluse und neue Unterwäsche bekommen. Unsere Strickerin [...] lieferte zwei Sweater und 6 Paar Strümpfe pro Kind. Unser Schuhmacher, der in seiner freien Zeit, genau wie unser Mechaniker, mit unseren Werkzeugen auf eigene Rechnung arbeitet, lieferte für jedes Kind 1 Paar neue Schuhe und stickte an den alten Stiefeln viel herum, da es ja in dieser schweren Zeit nicht anders sein kann.“⁵

Die Kinder konnten auch mit der Viehzucht weitgehend vertraut gemacht werden. Während der Viehbestand der Anstalt sich beim Umzug aus Ghasir aus neun Stück Vieh zusammensetzte, verfügte sie 1932 bereits über sieben Paar Ochsen, zwei Pferde, 87 Ziegen, 35 Schweine, vier Kühe, eine Färse, drei Kälber, einen Bullen, drei Schafe und einen Esel mit Füllen.⁶ Auch die Landwirtschaft und die Viehzucht, mit der sich die Kinder befassten, brachten ihnen nicht nur praktische Kenntnisse und Erfahrungen, sondern trugen auch wesentlich zur Reduzierung der Ausgaben der Anstalt bei. Wenn man bedenkt, welche finanziellen Schwierigkeiten die Lepsius-Mission wegen der um diese Zeit grassierenden Weltwirtschaftskrise zu überstehen hatte, wird dies leicht nachvollziehbar.

Da ungewiss war, ob und wann die Station zur Ansiedlung in Bedrossieh von der französischen Mandatsregierung eine Bewilligung erhalten würde, schaffte es Kavoukdjian, 1931 in Kaja-Punar, dicht bei Kessab, ein größeres landwirtschaftliches

¹ Schäfer, R.: Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, in: OiB, 1932, S. 11. Obwohl das Schreiben von Kavoukdjian an die französische Delegation in Latakia, mit welchem er, als Ergänzung und Bekräftigung der mündlichen Verhandlung, die Verlegung der Station nach Bedrossieh für den 1. Juni angegeben hatte, vom April 1930 datierte, erhielt er erst am 20. Juni über Ghasir die schriftliche Mitteilung der Behörde, dass die Niederlassung nicht genehmigt werden könnte. Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 58.

² Schäfer, R.: Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1930, S. 21. Kessab lag 60 km von Latakia und 65 km von Antiochien entfernt in der Mitte der Hauptstraße, die diese beiden Städte verband. Eine eigene Straße von 12 km Länge führte in nordwestlicher Richtung zum eigentlich 760 m hoch gelegenen Ort Kessab hinauf, der dem Bezirk seinen Namen verliehen hatte. Der Ort zählte 2500 Einwohner, die sämtlich Armenier waren und die neun dazu gehörigen Dörfer hatten ungefähr 3500 Einwohner zusammen, auch alles Armenier. Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 58.

³ Schäfer, R.: Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1930, S. 21. Vgl. Kavoukdjian, A.: Unsere Kessab-Arbeit im Jahre 1932, in: OiB, 1933, S. 12. Das in Bedrossieh gekaufte Landstück blieb zunächst im Besitztum der Missionsgesellschaft und wurde „dank der Sachkunde“ von Kavoukdjian genutzt. Ebd.

⁴ Hetzel, G.: Besuch in Kessab, in: OiB, 1931, S. 54.

⁵ Kavoukdjian, A.: Unsere Kessab-Arbeit im Jahre 1932, S. 12.

⁶ Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 54. Vgl. Kavoukdjian, A.: Unsere Kessab-Arbeit im Jahre 1932, S. 12.

Gut zunächst pachtweise zu erlangen, dem er seine agronomische Tätigkeit widmen konnte.¹ Es wurde auch die behördliche Erlaubnis des Hohen Kommissars der französischen Mandatsregierung zur Ansiedlung der Station in Kaja-Punar erteilt, wonach die dazu notwendigen Vorarbeiten begannen.² Es war ein schwerer Anfang, denn das ganze unkultivierte Gebiet mit einer Größe von etwa vier Quadratkilometern, das den Waisenkindern Heimat und eigene Scholle werden sollte, musste von Grund auf umgestaltet werden. Die Station konnte all diese Schwierigkeiten überwinden. 1933 standen da, wo vorher „wildes Gestrüpp“ war, bereits Obstgärten, und es gab auch schon 300 Morgen Ackerland. Zugleich wurde mit den Bauarbeiten begonnen, und 1933 standen dort schon ein zweistöckiges Waisenhaus (unten Schule und Esssaal, oben Schlafsaal), ein Verwaltungsgebäude mit Vorratskellern und Stallungen für den Tierbestand, im Ganzen 4000 m³ und 1000 m², so dass die Waisen, die bisher in Kessab im gemieteten Schulgebäude untergebracht waren, nun im fast fertigen eigenen Haus wohnen konnten.³ Am 1. September 1933 wurde die Umsiedlung von Kessab nach Kaja-Punar, die seit dem 1. Juni im Gang war, beendet.⁴

Kavoukdjian ließ seine landwirtschaftlichen Fachkenntnisse auch der armenischen Bevölkerung in Kessab zugutekommen, indem er zu diesem Zweck auch Vorträge über landwirtschaftliche Themen hielt.⁵ Seine Frau, Ruth Kavoukdjian, nahm sich ebenso der armenischen Bevölkerung an, indem sie für eine gesundheitsgemäße Behandlung der Neugeborenen eintrat und die nötigen Hilfsmittel aus Deutschland erbat und erhielt.⁶

Da die gregorianisch-apostolische Kirche in Kessab, die die Waisen allsonntäglich besuchten, in einem hilfsbedürftigen Zustand war, wurden von der Station zudem man-

¹ Schäfer, R.: Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1931, S. 11. Die Station behielt das Eigentums- und Bewirtschaftungsrecht in Bedrossieh, und es wurde auch das Niederlassungsrecht für Kaja-Punar, dem Gut des Vereins für Schulfreunde (Usumnasirats) in Kessab, für die Anstalt bei der Mandatsregierung durchgesetzt. Dieses Gut, das laut Kavoukdjian sonst nie zum Verkauf angeboten worden wäre, wurde der Station von der armenischen Gemeinde zur Verfügung gestellt. Der Vertrag sah vor, dass die Station zehn Jahre lang auf diesem Gut als Pächter walten durfte und nach Ablauf dieser Zeit oder in der Zwischenzeit berechtigt war, es käuflich zu erwerben oder die Pacht fortzusetzen. Der Kaufpreis wurde sofort festgesetzt und blieb ohne Rücksicht auf etwaige Bodenpreiserhöhungen bindend. „Ich bin der Meinung“, so Kavoukdjian, „dass wir einen besseren Pachtvertrag nicht hätten schließen können. Er beweist die Opferbereitschaft des Usumnasirats-Vereins am deutlichsten. So konnte ich, ehe ich das verwickelte Geschäft recht begriffen hätte, über zehnmal soviel anbaufähiges Land neben dem unsrigen in Bedrossieh verfügen und dazu noch einen Riesenbestand an Wald mitbekommen, so dass wir jetzt eine Fläche von etwa 4 Quadrat-kilometern unter unserer Verwaltung haben, teils als Eigentum, teils als Pachtland mit Vorkaufsrecht.“ Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 58.

² Hetzel, G.: Mitteilungen, in: OiB, 1932, S. 12.

³ Schäfer, Ruth: Aufbau in Kaja Punar, in: OiB, 1933, S. 42.

⁴ Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 58. Die Bauarbeiten in Kaja-Punar wurden erst im Herbst 1934 vollendet. Siehe Aus der Zeit, in: DO, 1934, S. 142.

⁵ Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 59.

⁶ Kavoukdjian, R.: Eine Not, der abzuheften ist, in: OiB, 1930, S. 94. Vgl. Schäfer, R.: Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1930, S. 21. Zu den Weihnachtsfesten wurden von der Leitung der Station nicht nur die Waisenkindern der Anstalt, sondern auch Kinder der ärmsten Familien in Kessab beschenkt. Kavoukdjian, A.: Aus der Arbeit in Kessab, in: OiB, 1931, S. 29.

cherlei Renovierungsarbeiten vorgenommen.¹ „So sehe ich überhaupt bei unserer Waisenarbeit in diesem Bezirk“, schrieb Kavoukdjian 1933, „die zweite Aufgabe darin, dass wir durch unsere Arbeiten der armenischen Bevölkerung Wege zeigen, wie sie sich und ihre Familien besser erhalten kann, und dass wir auf diese Weise den Gesamtwohlstand des völlig niedergeschlagenen armenischen Volkes in Syrien mit heben helfen.“²

Die Zahl der Waisenkinder in der Anstalt nahm ebenfalls im Laufe der Zeit zu. Während diese 1930 mit 71 Waisenkindern nach Kessab zog, stieg deren Zahl Anfang 1931 schon auf 89.³ Ende 1932 gab es in der Anstalt 116 Kinder,⁴ 1933 belief sich deren Zahl auf 125⁵ und 1934 bereits auf 150.⁶

Unter der Leitung des Ehepaars Kavoukdjian erlebte Kaja-Punar einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung. Dazu trug die Ausrüstung der Werkstätten und der Landwirtschaft mit vielerlei modernen Maschinen und Werkzeugen bei, welche Kavoukdjian und seine Frau bei ihrem Besuch in Deutschland im Jahr 1933 beschafften und nach Kaja-Punar transportieren ließen.⁷ 1933 waren in Kaja-Punar bereits 2000 Obstbäume angepflanzt, und der Gemüseanbau deckte den Bedarf der ganzen Anstalt.⁸ 1934 wurde auch die Geflügel- und Bienenzucht angelegt,⁹ und der Viehbestand war bereits so weit herangewachsen, dass dadurch nicht nur die Bedürfnisse der Station gedeckt wurden, sondern man ab 1934 auch mit dem Verkauf von Schweinen beginnen konnte.¹⁰

Gegen Ende 1933 erhielt die Station weitere Hilfskräfte. Der Schwager Kavoukdjans, Paul Gerhard Demniz, und seine Frau, Senta Demniz, beide Deutsche und ebenso Landwirte, reisten im November 1933 nach Kaja-Punar und widmeten sich der dortigen landwirtschaftlichen Arbeit.¹¹ Im Dezember des gleichen Jahres reiste auch ein anderer Deutscher, Gerhard Schneider, nach Aleppo und von dort nach Kaja-Punar, wo er die Berichterstattung über die Waisenkinder übernahm und sich mit Schul- und Erziehungsfragen befasste.¹²

Die Einbeziehung dieser Hilfskräfte in die Arbeiten in Kaja-Punar war für die Leitung von großer Bedeutung, zumal die Frau Kavoukdjans, Ruth Kavoukdjian, um diese Zeit bereits schwer krank war und nach wenigen Monaten bzw. am 19. Juli 1934 mit nur 30 Jahren starb.¹³

¹ Das Dorf Kessab besaß vier Kirchen, die zwar alle armenisch waren, aber den verschiedenen Bekenntnissen angehörten: dem gregorianischen, protestantischen, römisch-katholischen und lateinischen. Die Kinder der Anstalt gingen in die nationalarmenische bzw. gregorianische Kirche. Siehe Hetzel, G.: Besuch in Kessab, S. 54.

² Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 59.

³ Schäfer, R.: Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1930, S. 21. Vgl. Kavoukdjian, A.: Aus der Arbeit in Kessab, S. 29.

⁴ Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission 1932, S. 14.

⁵ Schäfer, R.: Aufbau in Kaja Punar, S. 42. Vgl.

⁶ Schneider, Gerhard: Reich Kaja Punar, in: OiB, 1934, S. 32.

⁷ Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 59. Vgl. Mitteilungen, in: OiB, 1934, S. 4.

⁸ Kavoukdjian, A.: Von Kessab nach Kaja Punar, S. 48.

⁹ Kavoukdjian, A.: Aus der Waisenarbeit in Kaja Punar, in: OiB, 1934, S. 19. Die Geflügelzucht wurde durch eine in Deutschland gekaufte Brutmaschine möglich. Ebd.

¹⁰ Kavoukdjian, A.: Aus der Arbeit in Kaja Punar, in: OiB, 1934, S. 26.

¹¹ Mitteilungen, in: OiB, 1934, S. 4.

¹² Ebd.

¹³ Ruth Kavoukdjian heimgegangen, in: OiB, 1934, S. 33.

Die Arbeit in Kaja-Punar kam erfolgreich voran, und, wie G. Schneider in einem Bericht vom 1934 schrieb, es war bereits ein kleines „Reich“ mit insgesamt 195 Einwohnern, von denen 150 Kinder waren.¹ Diese waren mit allerlei Arbeiten gut vertraut und gingen dabei in die Schule. Das Schulwesen, das bis 1934 unter den räumlichen Schwierigkeiten recht gelitten hatte, vervollkommnete sich. Es waren in der Schule 1934 sechs Klassen eingerichtet, in denen fünf Lehrer unterrichteten, wobei besonderer Wert auf den naturwissenschaftlichen Unterricht und die theoretische Einführung der älteren Kinder in die Landwirtschaft gelegt wurde.² Im Sommer 1934 wurden zehn der jahrelang versorgten Kinder selbständig, von denen fünf zu ihren Verwandten zogen und die anderen fünf in Kaja-Punar blieben, ohne dass die Anstalt für sie aufzukommen brauchte.³

Das oben dargestellte Hilfswerk der Lepsius-Mission in Aleppo und Ghasir nahm erhebliche Geldmittel in Anspruch. Die nachstehenden Tabellenangaben über die Einkünfte und Hauptausgaben der Missionsgesellschaft in den Jahren 1926-1933 vermögen jeweils nähere Kenntnisse darüber zu vermitteln.⁴

Tabelle 1.

		Hauptausgaben								
		Einnahmen	Arbeit in Ghasir und Aleppo, Unterstützungen [Spenden]	Vortragstreisen-Zuschuss	Gehaltsauf-wertungs-konto	Pensionen und Pensions-versiche-rung	Wissenschaftliche Abteilung	Verwaltung	Werbung-Druckschriften	Saldo
Jahr	Insgesamt									
1926	153663,75	60987,85	10228,72	4257	7000	4721	21732,69	21168,19	10635, 05	
1927	184241,19	91486, 34		6192,50	7353, 25	4651	27234, 33	27632, 76	16.138,66	

¹ Schneider, G.: Reich Kaja Punar, S. 31-32.

² Aus der Zeit, in: DO, 1934, S. 142.

³ Hetzel, G.: Frohe Kunde, in: OiB, 1934, S. 27-28.

⁴ Die Einnahmen und Ausgaben sind in Mk errechnet. Die Zahlenangaben über außerordentliche Ausgaben sowie Ausgaben für sonstige Unterstützungen, Reisen in und nach dem Missionsgebiet, Sonderausbildungen usw. sind in den Tabellen nicht angezeigt. Für Ausführlicheres darüber siehe die Jahresrechnungen der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für die Jahre 1926-1933, in: DO, 1927, S. 32; OIB, 1928, S. 19; OIB, 1929, S. 22-23; OIB, 1930, S. 30; OIB, 1931, S. 22; OIB, 1932, S. 11; OIB, 1933, S. 15; OIB, 1934, S. 12.

Tabelle 2.

Jahr	Insgesamt	Hauptausgaben								
		Ghasir-Kessab-Kaja-Punar-Waisenwerk	Aleppo-Waisenwerk, Kostkinder u. Krankenarbeit	Aleppo-Rettungsarbeit	Sondergaben Aleppo u. Ghasir, (Kessab, Kaja-Punar)	Pensionen u. Pensionsversicherungen	Vortragsreisen-Zuschuss	Verwaltung	Werbung	Saldo
1928	198688,39	29090	51840	13140	6380, 58	7015,80		21637,42	22274,20	18642, 58
1929	188503,87	54869,49	45643,34	6570	1933, 20	9640,80		23157, 51	19805,09	13536,24
1930	194863,66	42 207,64	57248,42	12630	1791,21	9967,80		21328,37	12867,38	8071,21
1931	161397,88	30219,83	44877,80		1997,45	7019,75	4561,69	22621,03	13280,26	17709,14
1932	146479,49	31188,31	47066,26			5574,30	3135,90	19219,43	11958,95	12890,80
1933	126959,53	44126,98	31333,98			5592,80	1715,99	18387,14	11882,54	

Aschot Hayruni – Die Waisenarbeit der Dr. Lepsius deutschen Orient-Mission in Ghasir, Kessab und Kaja-Punar in den Jahren 1924-1933

Die Dr. Lepsius deutsche Orient-Mission traf im Jahr 1924 die Entscheidung, ein Waisenwerk in Libanon zu begründen. Da damals von Frankreich in dem nach dem Friedenschluss ihm zugefallenen Mandatsgebiet eine Zulassung deutscher Hilfsarbeit nicht zu erwarten war, könnte eine Hilfsarbeit deutscher Organisationen dort erst im Anschluss an die jeweils politisch nicht behinderten internationalen Werke geschehen. Die Missionsgesellschaft schloss sich daher der großen internationalen Organisation des Near East Relief an und übernahm einen Anteil der Kosten für 400 Waisenkinder, die ihr alter Mitarbeiter, Jakob Künzler, in Ghasir auf dem Libanon im Dienst des NER betreute. Bis 1928 gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem NER dergestalt, dass die Missionsgesellschaft für eine Hälfte der Unterhaltungskosten für die Kinder, nämlich für die Beköstigung und Kleidung – in einer Kostenleistung von 240 M. jährlich – sorgte, während die andere Hälfte bzw. die ärztliche Pflege, Unterricht und Verwaltung vom NER getragen wurden. An der Arbeit im Waisenhaus, die sich über die Waisenpflege hinaus auf die Bildung und Erziehung der Kinder bezog, nahmen das Ehepaar Kavoukjyan sowie Paul Gerhard Demmiz und andere Armenierfreunde teil. Im Aufsatz ist die im betreffenden Zeitraum im Waisenhaus von Ghasir, das später nach Kessab bzw. Kaja-Punar übersiedelte, geleistete Arbeit eingehend erleuchtet und dargestellt worden.

Աշոտ Հայրունի – Դր. Լեփսիուսի գերմանական արևելյան առաքելության առարկության որբախնամ աշխատանքները Ղազիրում, Քեսարում և Կայսա-Փունարում 1924-1933 թթ.

Բանայի բառեր – Դր. Լեփսիուսի գերմանական արևելյան առաքելություն, Յակով Կունցիկը, Պաուլ Գերհարդ Դեմնից, Լիբանան, Ղազիր, Քեսար, Ամերիկյան մերձավորաբնելյան նպաստամասույց, գերմանական կազմակերպություններ, որբանց, ծախսեր

Դր. Լեփսիուսի գերմանական արևելյան առաքելությունը 1924 թ. վճռեց որբախնամ գործունեություն ծավալել Լիբանանում: Քանի որ գերմանական կազմակերպությունների համար դեռևս անհնար էր մուտք գործել ֆրանսիական վերա-

հսկողության ներքո գտնվող տարածաշրջան, կազմակերպությունը ամերիկյան Մերձավորարելյան նպաստամատույցին պատրաստակամություն հայտնեց ստանձնել վերջինիս կողմից Ղազիրում հիմնված որբանոցի շուրջ 400 երեխաների խնամքի ծախսերի մի մասը: Մինչև 1928 թ. Լեփսիուսի կազմակերպությունը որբանոցին տրամադրում էր ընդհանուր ծախսերի կեսը՝ հոգ տանելով մասնավորապես որբերի սնունդի և հագուստի մասին, իսկ 1928 թ. ստանձնեց որբանոցի բոլոր ծախսերը, հետևաբար նաև նրա համալիր տնօրինությունը: Հաստատության անմիջական դեկավարումը հանձնարարված էր լեփսիուսյան կազմակերպության վաղեմի փորձառու աշխատակից Յակոբ Կյունցլերին: Որբանոցում իրականացվող աշխատանքներում, որոնք վերաբերում էին ոչ միայն որբերի խնամքին, այլև կրթությանն ու դաստիարակությանը, ներգրավված էին նաև Անդրանիկ և Ռութ Գավուկյանները, Պաուլ Գերհարդ Դեմնիցը և հայ ժողովրդի այլ օտարազգի բարեկամները: Հոդվածում օտար սկզբնաղբյուրների հիման վրա հանգամանալից կերպով լուսաբանվում են խնդրո առարկա ժամանակամիջոցում նրանց իրականացրած բազմակողմանի աշխատանքները և դրանց արդյունքները:

Ашот Айруни – Деятельность Немецкой восточной миссии д-ра Лепсиуса по заботе о сиротах в Газире, Кесабе и Кая Пюнар в 1924-1933 гг.

Ключевые слова – Немецкая восточная миссия д-ра Лепсиуса, Якоб Кюнцлер, Паул Герхард Демниц, Ливан, Газир, Кесаб, Американский комитет помощи Ближнему Востоку, немецкие организации, приют, расходы

В 1924 г. Немецкая восточная миссия д-ра Лепсиуса решилась осуществить деятельность по заботе о сиротах в Ливане. В связи с тем, что для немецких организаций было невозможно войти в находящийся под французским контролем регион, организация выразила Американскому комитету помощи Ближнему Востоку готовность взять на себя часть расходов по содержанию около 400 детей приюта, основанного комитетом в Газире. До 1928 г. организация Лепсиуса предоставляла приюту половину общих расходов, заботясь, в частности, о пище и одежде сирот, а с 1928 г. взяла на себя все расходы приюта и вместе с этим его комплексное управление. Непосредственное управление учреждением было поручено давнему опытному сотруднику лепсиусовской организации Якобу Кюнцлеру. В осуществляемые в приюте работы, которые касались не только заботы о сиротах, но также образования и воспитания, были вовлечены также Андраник и Рут Гавукчяны, Паул Герхард Демниц и другие преданные армянскому народу иностранцы. На основе иностранных источников в статье подробным образом освещаются осуществлённая ими в спорный период времени разносторонняя работа и ее результаты.

Ներկայացվել է 17.03.2021

Գրախոսվել է 03.05.2021

Հնդունվել է տպագրության 06.07.2021